

Die «Deutsche Adria»-Zeitung erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25,-, im Reich monatlich RM 2,- zuzüglich RM 0,42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt. Postverlag: Klagensfeld 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmacht- und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leitzertitel: «Durch Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. 2. ist Preisliste 1 v. L. 1/44 gültig.

B. I. A. P.
BIBLIOTECA COMUNALE
UDINE
VIA PARTOLINI

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG

Nr. 202 - Jahrgang 1

TRIEST, Freitag 4. August 1944

Preis L. 1,- im Reich 20 Rpf.

Zunehmende Erbitterung der Normandie-Schlacht

Feindliche Absichten durch Gegenangriffe vereitelt Besonders hohe Verluste des Gegners

BERLIN
An der Invasionsfront hat eine Weile, bereits im Osten bewährte Panzer-Division in knapp sieben Wochen bisher 181 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet, 27 gepanzerte Kraftfahrzeuge und 42 Flugzeuge zusammengebrochen, 13 Flugzeuge zum Absturz gebracht und zahlreiche Lastkraftwagen zerstört. Ausserdem haben mehrere hundert Gefangene in ihre Hand. Ähnlich hohe Verluste brachten auch andere Panzerdivisionen des Heeres und der Waffen-SS dem Feinde bei.

Trotz dieser Ausfälle setzt er seine Angriffe auf ständig breiter werdender Front fort. Der Ansatz der einzelnen Divisionen lässt die Absicht immer klarer erkennen. Die Briten haben in den letzten Tagen ihre Front nach Westen bis in den Raum südlich St. Lô ausgedehnt. Auf ihrem Westflügel verstärken sie sich weiter und zogen zu diesem Zweck aus dem Raum südlich Caen mehrere Panzerdivisionen ab.

Am Dienstag begannen sie dann, südlich Caumont, drei starke Ketten vorzustoßen. Als diese durch heftige Stöße aufgefangen und zurückgewiesen wurden, leiteten die Briten ein weiteres ein von vier massierten Panzerdivisionen aus, die westlich in Richtung auf die obere Vire ein, unter sehr schweren Kämpfen gelang es unseren Truppen auch hier, den westlich Le Beny-Bocage eingebrochenen Feind abzufangen und an wichtigen Punkten zurückzuwerfen. Die harten Kämpfe sind aber noch in vollem Gange. Neben diesem Hauptangriff setzte der Feind östliche Vorstöße bei Villers-Bocage und am Odon-Bach gegen die schon oft hart umkämpfte Höhe 112 an, die jedoch wieder blutig scheiterten.

Die mit schweren Opfern erkaufte Bodengewinne des Feindes haben in den letzten Tagen eine Schwächung des britischen Frontabschnittes mit dem Drehpunkt bei Caen bewirkt. Er verläuft jetzt vom Orne-Brückenkopf in allgemein südwestlicher Richtung, um dann an der oberen Vire mit scharfem Knick nach Nordwesten zurückzuspringen. Der Druck des Feindes verläuft im Raum beiderseits der oberen Vire, ist es klar, dass er versuchen will, unsere bisher zehnfach gestärkte Abwehrfront im Raum von Caen durch Panzerstöße zu Fall zu bringen. Eigene Gegenangriffe sind jedoch in den entscheidenden Punkten im Gange. Sie warfen den Gegner bereits wieder aus wichtigen Positionen heraus.

Westlich der Einbruchsstelle bei Le Beny-Bocage beginnt der Abschnitt der nordamerikanischen Ersten Armee. Da südlich St. Lô unsere Stellung in den Abschnitten Torgny, Moyon und Percy dem feindlichen Druck widerstanden, ist durch das Vordringen der Nordamerikaner im Raum zwischen der Westküste der Cotentin-Halbinsel und der Nationalstrasse 799 eine über 40 Kilometer tiefe Planke entstanden. In der Nordhälfte brachen östliche Vorstöße des Feindes blutig zusammen. Südlich Villiers versuchten die Nordamerikaner durch schwere Panzerangriffe, nach Osten Boden zu gewinnen. Der Stoss sollte offensichtlich die Verbindung zu den bei Le Beny-Bocage eingebrochenen Briten aufnehmen. Bald nach Überschreiten der Nationalstrasse 799 wurde der Gegner jedoch von unseren Panzerverbänden von Osten her angegriffen. In schweren Kämpfen am Bahnabschnitt warfen sie ihn zurück und zerstörten die vorgedrungenen feindlichen Panzer auf engem Raum zusammen. Auch südlich des See-Flusses wurden die Nordamerikaner durch Gegenstöße aufgefangen.

Der zweite Schwerpunkt im Bereich der nordamerikanischen Ersten Armee lag im Raum südlich der Bay von Mont St. Michel. Hier will der über Pontorson vorgedrungene Feind in die Bretagne eindringen. Unter Ausnutzung einer Frontlücke wartet er Panzer und motorisierte Infanterie nach Süden und Südwesten auf. Es gelang dem Feind, an der Cille und Rance Brückenköpfe zu bilden und aus ihnen gegen Rennes und Dinan vorzustossen. St. Omer und Dinan vorzustossen. St. Omer und Dinan vorzustossen. St. Omer und Dinan vorzustossen.

Der energische Widerstand der Flakartillerien hatte jedoch auch das Heranführen eigener Reserven ermöglicht. Diese warfen den Feind im Gegenstoss nach Norden zurück. Ähnlich verliefen die Kämpfe bei Dinan, wo der Gegner ebenfalls wieder zurückgedrängt wurde.

Set den beweglichen geführten Kämpfen im Raum südlich und westlich Pontorson spielen auf beiden Seiten neben den motorisierten auch die fliegenden Verbände eine entscheidende Rolle. Sie vernichten, das Vordringen der Erdtruppen zu erleichtern und durch Angriffe auf die Zufahrtsstrassen das Eingreifen von Reserven zu verhindern.

„Grössere «V1»-Schäden“
STOCKHOLM
In auffallendem Gegensatz zu den kurzen, stereotypen Verdächtigungen, die Ruter seit Wochen über den Beschuss durch «V1» verbreitet, gab das englische Nachrichtenbüro folgende Meldung: «Bei den erneuten Angriffen fliegender Bomben auf die südlichen Grafschaften Englands, einschliesslich des Gebietes von London während der Nacht zum Donnerstag und am Donnerstag früh wurden mehr Personen getötet und grössere Schäden verursacht. Die Angriffe erfolgten in kürzeren Zwischenräumen als gewöhnlich und waren in einem Gebiet bis jetzt die schwersten.»

Beförderungen in der SS
BERLIN
Der Führer hat mit Wirkung vom 1. August die SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich und Hauser zu SS-Obergruppenführern befördert.

Churchill im Schatten Stalins
Ein magerer Rechenschaftsbericht - Vergeblicher Versuch zum Optimismus
Eigener FS-Bericht
BERLIN
Churchill hat im Unterhaus seine angekündigte Rede gehalten. Es war ein düsterer Rechenschaftsbericht, der in erster Linie der Entwicklung der militärischen Lage galt. Man spürte deutlich, dass der grösste Teil der Rede an die Adresse Stalins gerichtet war, der wie ein grosser Schatten hinter dem englischen Premierminister stand. Ernen betonte, dass der Kampf gegen den Feind nicht nur ein Kampf um die Befreiung der Welt, sondern ein Kampf um die Befreiung der Menschheit ist.

Churchill wiederholte unter ausdrücklichen Hinweis auf die Möglichkeit neuer, wie er sagte, in ihrer Wirkung sehr viel vernichtenderen Waffen des Feindes seine Aufforderung an die Londoner Bevölkerung, alle, die nicht unbedingt in der Stadt bleiben müssen, möchten diese so nach wie möglich verlassen. Auch konnte er keine neue Hoffnung auf eine entscheidende Verbesserung der britischen Abwehr machen. Er beschränkte sich auf die Feststellung, dass «Hundert der besten Köpfe des Landes Tag und Nacht mit der Ausarbeitung der Abwehrmethoden beschäftigt sind». Das nächste Wochenende liegt nun über sechs Wochen lang unter dem Feuer von «V1». Die Erprobung sei sehr hart, erklärte Churchill, und das bisherige Ergebnis sei 4758 Tote, 1400 Schwerverwundete, 17000 Häuser total vernichtet und 80000 Häuser schwer beschädigt. Diese Aufzählung dürfte aber, verglichen mit den Angaben anderer Augenzeugen, in ihren Ausmassen abgemindert werden sein.

Zur allgemeinen Kriegslage machte Churchill zum ersten Male das offizielle Eingeständnis, dass der Angriff der Demokraten auf Europa, d. h. das Invasionsunternehmen, auf Forderung Stalins geplant und ausgeführt worden sei. Die Anglo-Amerikaner hätten sich, so erklärte Churchill, Stalin gegenüber «dazu verpflichtet».

Der Feind hat sich in der Normandie, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, durch die über Aranchon nach Süden und Westen vorgeschobenen feindlichen Panzerkräfte vor Rennes und Dinan abgesichert. Südöstlich Villiers sind einige Panzerverbände im fortschreitenden Gegenangriff nach Westen.

Der Feind hat sich in der Normandie, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, durch die über Aranchon nach Süden und Westen vorgeschobenen feindlichen Panzerkräfte vor Rennes und Dinan abgesichert. Südöstlich Villiers sind einige Panzerverbände im fortschreitenden Gegenangriff nach Westen.

Der Feind hat sich in der Normandie, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, durch die über Aranchon nach Süden und Westen vorgeschobenen feindlichen Panzerkräfte vor Rennes und Dinan abgesichert. Südöstlich Villiers sind einige Panzerverbände im fortschreitenden Gegenangriff nach Westen.

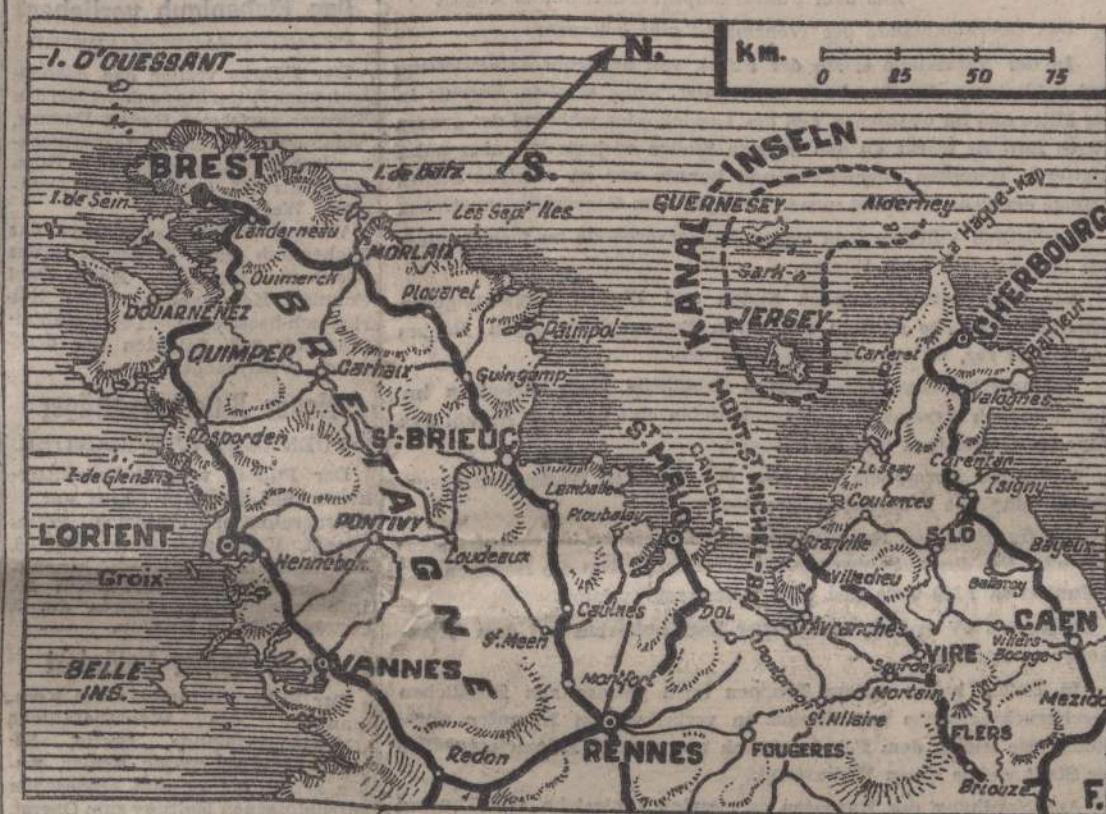
Der Feind hat sich in der Normandie, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, durch die über Aranchon nach Süden und Westen vorgeschobenen feindlichen Panzerkräfte vor Rennes und Dinan abgesichert. Südöstlich Villiers sind einige Panzerverbände im fortschreitenden Gegenangriff nach Westen.

Der Feind hat sich in der Normandie, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, durch die über Aranchon nach Süden und Westen vorgeschobenen feindlichen Panzerkräfte vor Rennes und Dinan abgesichert. Südöstlich Villiers sind einige Panzerverbände im fortschreitenden Gegenangriff nach Westen.

Der Feind hat sich in der Normandie, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, durch die über Aranchon nach Süden und Westen vorgeschobenen feindlichen Panzerkräfte vor Rennes und Dinan abgesichert. Südöstlich Villiers sind einige Panzerverbände im fortschreitenden Gegenangriff nach Westen.

Der Feind hat sich in der Normandie, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, durch die über Aranchon nach Süden und Westen vorgeschobenen feindlichen Panzerkräfte vor Rennes und Dinan abgesichert. Südöstlich Villiers sind einige Panzerverbände im fortschreitenden Gegenangriff nach Westen.

Der Feind hat sich in der Normandie, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, durch die über Aranchon nach Süden und Westen vorgeschobenen feindlichen Panzerkräfte vor Rennes und Dinan abgesichert. Südöstlich Villiers sind einige Panzerverbände im fortschreitenden Gegenangriff nach Westen.



Der Schauplatz erbitterter Kämpfe in der Normandie. Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, wurden die über Aranchon nach Süden und Westen vorgeschobenen feindlichen Panzerkräfte vor Rennes und Dinan abgesichert. Südöstlich Villiers sind einige Panzerverbände im fortschreitenden Gegenangriff nach Westen.

Schlag gegen Invasionsflotte Einsatz der neuen Kampfmittel der Kriegsmarine in der Seine-Bucht

BERLIN
In den frühen Morgenstunden des Donnerstag ereignete sich im Ostteil der Seinebucht unter alliierter Kriegsmarine und Handelsflotten eine Reihe schwerer Explosionen, denen Kreuzer, Zerstörer, Korvetten, Transporter, Frachter und sonstige Fahrzeuge teil in Mitleidenhaftung und unter riesigen Detonationen zum Opfer fielen. Wie wir weiter erfahren, wurden diese Schiffsuntergänge durch Kampfmittel der Kriegsmarine, die erst kürzlich mehrmals von sich reden machten, verursacht. Zur Zeit ist ein abschliessendes Urteil über den Umfang der Schiffsuntergänge noch nicht zu erhalten.

Ergänzend erfahren wir ferner, dass nach den jetzt vorliegenden ersten Teilmeldungen sich unter den versenkten Schiffen ein Kreuzer der Flotte mit 8000 Tonnen, ein Zerstörer der Asahi-Klasse mit 1800 Tonnen und ein mindestens 7000 Tonnen grosser Transporter befanden. Bei der Torpedierung des Kreuzers konnten auf kürzeste Entfernung die typischen Merkmale des Schiffes dieser Klasse erkannt werden. Die Entfernung war so gering, dass eine Feindbeobachtung als ausgeschlossen gilt.

Der Kreuzer wurde am Morgen um 3.42 Uhr torpediert, erlitt dabei einen sogenannten Rückstossbruch, brach auseinander und wurde in sinkendem Zustand von seiner Besatzung verlassen. Den Zerstörer der Asahi-Klasse erreichte um 5.15 Uhr ein Schicksal. Er ging mit einer schweren Detonation unter. Die Zerstörer dieser Klasse wurden erst im Jahre 1939 fertiggestellt. Sie sind ein Jahr älter als die Kreuzer der Flotte. Bei dem grossen Transporter, der um 4.45 Uhr angegriffen wurde, handelt es sich um einen Liberty-Frachter, der mit Schiffsgepäck und mit einer riesigen Stückzahl von Autos, ausserdem mit einer grossen Menge an Lebensmitteln und anderen Gütern beladen war. Wie wir weiter erfahren, wurden diese Schiffsuntergänge durch Kampfmittel der Kriegsmarine, die erst kürzlich mehrmals von sich reden machten, verursacht. Zur Zeit ist ein abschliessendes Urteil über den Umfang der Schiffsuntergänge noch nicht zu erhalten.

Se wurden erst im Jahre 1939 fertiggestellt. Sie sind ein Jahr älter als die Kreuzer der Flotte. Bei dem grossen Transporter, der um 4.45 Uhr angegriffen wurde, handelt es sich um einen Liberty-Frachter, der mit Schiffsgepäck und mit einer riesigen Stückzahl von Autos, ausserdem mit einer grossen Menge an Lebensmitteln und anderen Gütern beladen war. Wie wir weiter erfahren, wurden diese Schiffsuntergänge durch Kampfmittel der Kriegsmarine, die erst kürzlich mehrmals von sich reden machten, verursacht. Zur Zeit ist ein abschliessendes Urteil über den Umfang der Schiffsuntergänge noch nicht zu erhalten.

Se wurden erst im Jahre 1939 fertiggestellt. Sie sind ein Jahr älter als die Kreuzer der Flotte. Bei dem grossen Transporter, der um 4.45 Uhr angegriffen wurde, handelt es sich um einen Liberty-Frachter, der mit Schiffsgepäck und mit einer riesigen Stückzahl von Autos, ausserdem mit einer grossen Menge an Lebensmitteln und anderen Gütern beladen war. Wie wir weiter erfahren, wurden diese Schiffsuntergänge durch Kampfmittel der Kriegsmarine, die erst kürzlich mehrmals von sich reden machten, verursacht. Zur Zeit ist ein abschliessendes Urteil über den Umfang der Schiffsuntergänge noch nicht zu erhalten.

Se wurden erst im Jahre 1939 fertiggestellt. Sie sind ein Jahr älter als die Kreuzer der Flotte. Bei dem grossen Transporter, der um 4.45 Uhr angegriffen wurde, handelt es sich um einen Liberty-Frachter, der mit Schiffsgepäck und mit einer riesigen Stückzahl von Autos, ausserdem mit einer grossen Menge an Lebensmitteln und anderen Gütern beladen war. Wie wir weiter erfahren, wurden diese Schiffsuntergänge durch Kampfmittel der Kriegsmarine, die erst kürzlich mehrmals von sich reden machten, verursacht. Zur Zeit ist ein abschliessendes Urteil über den Umfang der Schiffsuntergänge noch nicht zu erhalten.

Se wurden erst im Jahre 1939 fertiggestellt. Sie sind ein Jahr älter als die Kreuzer der Flotte. Bei dem grossen Transporter, der um 4.45 Uhr angegriffen wurde, handelt es sich um einen Liberty-Frachter, der mit Schiffsgepäck und mit einer riesigen Stückzahl von Autos, ausserdem mit einer grossen Menge an Lebensmitteln und anderen Gütern beladen war. Wie wir weiter erfahren, wurden diese Schiffsuntergänge durch Kampfmittel der Kriegsmarine, die erst kürzlich mehrmals von sich reden machten, verursacht. Zur Zeit ist ein abschliessendes Urteil über den Umfang der Schiffsuntergänge noch nicht zu erhalten.

Se wurden erst im Jahre 1939 fertiggestellt. Sie sind ein Jahr älter als die Kreuzer der Flotte. Bei dem grossen Transporter, der um 4.45 Uhr angegriffen wurde, handelt es sich um einen Liberty-Frachter, der mit Schiffsgepäck und mit einer riesigen Stückzahl von Autos, ausserdem mit einer grossen Menge an Lebensmitteln und anderen Gütern beladen war. Wie wir weiter erfahren, wurden diese Schiffsuntergänge durch Kampfmittel der Kriegsmarine, die erst kürzlich mehrmals von sich reden machten, verursacht. Zur Zeit ist ein abschliessendes Urteil über den Umfang der Schiffsuntergänge noch nicht zu erhalten.

Se wurden erst im Jahre 1939 fertiggestellt. Sie sind ein Jahr älter als die Kreuzer der Flotte. Bei dem grossen Transporter, der um 4.45 Uhr angegriffen wurde, handelt es sich um einen Liberty-Frachter, der mit Schiffsgepäck und mit einer riesigen Stückzahl von Autos, ausserdem mit einer grossen Menge an Lebensmitteln und anderen Gütern beladen war. Wie wir weiter erfahren, wurden diese Schiffsuntergänge durch Kampfmittel der Kriegsmarine, die erst kürzlich mehrmals von sich reden machten, verursacht. Zur Zeit ist ein abschliessendes Urteil über den Umfang der Schiffsuntergänge noch nicht zu erhalten.

Se wurden erst im Jahre 1939 fertiggestellt. Sie sind ein Jahr älter als die Kreuzer der Flotte. Bei dem grossen Transporter, der um 4.45 Uhr angegriffen wurde, handelt es sich um einen Liberty-Frachter, der mit Schiffsgepäck und mit einer riesigen Stückzahl von Autos, ausserdem mit einer grossen Menge an Lebensmitteln und anderen Gütern beladen war. Wie wir weiter erfahren, wurden diese Schiffsuntergänge durch Kampfmittel der Kriegsmarine, die erst kürzlich mehrmals von sich reden machten, verursacht. Zur Zeit ist ein abschliessendes Urteil über den Umfang der Schiffsuntergänge noch nicht zu erhalten.

Se wurden erst im Jahre 1939 fertiggestellt. Sie sind ein Jahr älter als die Kreuzer der Flotte. Bei dem grossen Transporter, der um 4.45 Uhr angegriffen wurde, handelt es sich um einen Liberty-Frachter, der mit Schiffsgepäck und mit einer riesigen Stückzahl von Autos, ausserdem mit einer grossen Menge an Lebensmitteln und anderen Gütern beladen war. Wie wir weiter erfahren, wurden diese Schiffsuntergänge durch Kampfmittel der Kriegsmarine, die erst kürzlich mehrmals von sich reden machten, verursacht. Zur Zeit ist ein abschliessendes Urteil über den Umfang der Schiffsuntergänge noch nicht zu erhalten.

Se wurden erst im Jahre 1939 fertiggestellt. Sie sind ein Jahr älter als die Kreuzer der Flotte. Bei dem grossen Transporter, der um 4.45 Uhr angegriffen wurde, handelt es sich um einen Liberty-Frachter, der mit Schiffsgepäck und mit einer riesigen Stückzahl von Autos, ausserdem mit einer grossen Menge an Lebensmitteln und anderen Gütern beladen war. Wie wir weiter erfahren, wurden diese Schiffsuntergänge durch Kampfmittel der Kriegsmarine, die erst kürzlich mehrmals von sich reden machten, verursacht. Zur Zeit ist ein abschliessendes Urteil über den Umfang der Schiffsuntergänge noch nicht zu erhalten.

Se wurden erst im Jahre 1939 fertiggestellt. Sie sind ein Jahr älter als die Kreuzer der Flotte. Bei dem grossen Transporter, der um 4.45 Uhr angegriffen wurde, handelt es sich um einen Liberty-Frachter, der mit Schiffsgepäck und mit einer riesigen Stückzahl von Autos, ausserdem mit einer grossen Menge an Lebensmitteln und anderen Gütern beladen war. Wie wir weiter erfahren, wurden diese Schiffsuntergänge durch Kampfmittel der Kriegsmarine, die erst kürzlich mehrmals von sich reden machten, verursacht. Zur Zeit ist ein abschliessendes Urteil über den Umfang der Schiffsuntergänge noch nicht zu erhalten.

Germanische Freiwillige

Von Dr. Horst Walther

TRIEST
Nachdem in jüngster Zeit im Rahmen der militärischen Lageberichte von der Ostfront wiederholt die Leistungen der germanischen Freiwilligen hervorgehoben worden waren, hat der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vor wenigen Tagen des III. (Germanischen) SS-Panzerkorps Erwähnung gefunden, dem die germanischen Freiwilligen-SS-Divisionen SS-Nordland und SS-Niederlande angehören. Unter Führung des SS-Obergruppenführers und Generals der Waffen-SS Steiner hatten sie an der erfolgreichen Abwehr der sowjetischen Grossangriffe an der Nordfront hervorragenden Anteil. Es ist nicht das erste Mal, dass die germanischen Verbände im Wehrmachtsbericht genannt werden; bereits im vergangenen Jahr, als die Sowjets zum Ansturm gegen die deutschen Linien südlich von Leningrad ansetzten, haben sich die Freiwilligen aus den europäischen Nord- und Weststaaten das Lob des Oberkommandos der Wehrmacht verdient. Auch im Süden der Ostfront haben sie Lorbeeren an ihre Fahnen gehängt. In aller Erinnerung ist noch die glänzende Waffentat, die sich mit der Sprengung des Tscherkassy-Ringes verbindet; der Vorkämpfer der wallonischen Freiwilligen, SS-Obersturmbannführer Leon Degrelle, erwarb sich bei dieser Gelegenheit aus der Hand des Führers das Ritterkreuz.

Die Geburtsstunde der germanischen Freiwilligenverbände schlug beim Ausbruch des Kampfes gegen den Bolschewismus. Im Juni 1941, als die deutschen Armeen zum Kampf im Osten antraten, um die Bedrohung Europas durch den sowjetischen Koloss abzuwenden, wurde vor aller Welt klar, dass Deutschland nicht nur einen Kampf um die Verteidigung seiner eigenen Grenzen aufgenommen hatte, sondern die europäische Sache verteidigte. Damals strömten die aktivistischen Kräfte in Norwegen, Dänemark, Holland und in Belgien zu den Waffen, um den Kampf für die Freiheit ihres Landes dort auszufechten, wo die Entscheidung fallen musste: an der Ostfront. Waren es anfangs nur kleinere Gruppen, die von der Stimme ihres Blutes gerufen wurden, so mehrte sich ihre Zahl von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Aus den Bataillonen, die ursprünglich die nordischen, die holländischen, flämischen und wallonischen Freiwilligen bildeten, wurden mit der Zeit Regimenter und schliesslich Divisionen, so dass der Wehrmachtsbericht bereits von den SS-Divisionen Nordland und Niederlande sprechen kann. Mögen diese Freiwilligenverbände auch zahlenmässig nur einen Bruchteil der deutschen Wehrmacht ausmachen, so ist doch jeder einzelne aus ihren Reihen Vorkämpfer des jungen Europas und Bannerträger der neuen Idee, unter der Europa geeint werden muss, wenn es weiterleben will. Aber diese Idee musste erst von ihnen erkaufte werden, ehe der Weg zum deutschen Heer frei war. Vergessen wir nicht, dass die Männer, die etwa aus Norwegen, Holland oder Belgien kamen, noch im Jahre 1940 gegen ihre englischsprachigen Regimenter in einen Krieg gegen Deutschland gehetzt worden waren, dass sie sich gegen die öffentliche Meinung ihrer Länder, die damals noch deutschfeindlich eingestellt war, aufstellen mussten. Zieht der deutsche Soldat mit dem Segen seines Volkes und seines Inneren Hauses in den Kampf, so mussten die germanischen Freiwilligen nicht nur Hohn und Spott ihrer eigenen Landsleute, ja vielfach auch den Fluch ihrer Väter und ihrer Mutter über sich ergehen lassen und sich heimlich von Hause wegstellen. Wir sollen die Überzeugungstreue und Charakterstärke, die zu dem Entschluss gehörte, alle Brücken hinter sich abzubauen, nicht unterschätzen. Fand der junge Freiwillige auch in der Waffen-SS, die als Träger des germanischen Gedankens zur Aufnahme dieser Verbände bestimmt wurde, unter den deutschen SS-Männern Kameraden, wie er sie sich besser nicht wünschen konnte, so fehlte doch manchmal von ihnen die Bindung mit der Heimat, die für den deutschen Soldaten den ewigen Kraftquell darstellt. Es bedurfte beispielsweise in den Niederlanden der Aufhebung einer besonderen Organisation, der sogenannten «Frontvorsorge», um den Freiwilligen ihres Landes, die sich durch ihren Einsatz von allen Verbindungen abgeschnitten sahen, Grösse aus der Heimat, die durch eine Art Patenschaft aus den Reihen ihrer Gutsinnigen vermittelt wurde, zu kommen zu lassen.

Die germanischen Freiwilligen rekrutieren sich zumeist aus den jungen Freiheitsbewegungen ihrer Länder. Stellt in Norwegen die Quisling-Bewegung die grössten Kontingente, so sind es in Dänemark die Nationalsozialisten, wie auch in den Niederlanden die von Mussert geleitete nationalsozialistische Bewegung der Niederlande als Sammelbecken der erneuerungswilligen Kräfte des Landes für einen dauernden Zustrom zu den aus den Landeskindern gebildeten Einheiten sorgt. Es vergeht kein Monat, in dem nicht aus den Haag ein neues Kontingent zu den deutschen Ausbildungslagern abgeht. Die flämischen Freiwilligen stammen grösstenteils aus den Reihen des VNV (Vlaamischer National-Verband), der von Staf de Clercq im Jahre 1933 gegründet wurde und in den Jahren vor dem Ausbruch des grossen Weltkrieges als steter Warner vor den Gefahren der im Fahrwasser der Westmächte segelnden Brüsseler Kabinetspolitik auftrat. Auch die Wallonen, die nicht etwa, wie französische Rassenforscher wissen wollten, als Romanen, sondern vielmehr als germanische Abkömmlinge zu betrachten sind, hatten sich organisatorisch in dem sogenannten Rex-Verband, von Leon Degrelle geleitet, zusammengeschlossen. Mag auch ihr Ausgangspunkt verschieden gewesen sein, so sind sie doch heute auf ein Ziel ausgerichtet. Sie erkennen Adolf Hitler als den Führer des grossen germanischen Gemeinschaftsbereiches an, in dem das Schicksal der Völker Europas entschieden wird. Sie sind nicht auf den Egoismus der eigenen Nation beschränkt, sondern sehen in der deutschen Sache die Sache aller germanischen Völker. Sie sind nicht nur bereit, die deutsche Sache zu verteidigen, sondern sie sind auch bereit, die deutsche Sache zu verteidigen, wenn sie in der deutschen Sache die eigene sehen. Sie sind nicht nur bereit, die deutsche Sache zu verteidigen, sondern sie sind auch bereit, die deutsche Sache zu verteidigen, wenn sie in der deutschen Sache die eigene sehen.

Der Dienst, den sie durch ihren Einsatz ihrem Lande leisten, mag heute noch von manchen ihrer Landsleute verkannt werden, er wird aber von einer späteren Geschichtsschreibung gewürdigt werden. In dem neuen Europa, das vom deutschen Schwert geschmiedet wird, werden die Plätze nicht verschont werden, die werden vielmehr so verteilt werden, wie es dem Anteil der Staaten des alten Kontinents entspricht. Wer nur als Zuschauer vom sicheren Hort aus diesen gewaltigen Ringen zusieht, kann später nicht auf Geltung rechnen. Die Leistungen werden sorgfältig gewogen werden. Einen entscheidenden Beitrag zur Schaffung eines neuen Bundes der europäischen Völker haben aber die geleistet, die mit der Waffe in der Hand zum Schlachtort angetreten sind. Ihnen verdanken die Länder, deren beste Söhne Schuttschulter mit den deutschen Kameraden kämpfen, wenn sie als gleichberechtigte Partner mit Deutschland die Früchte des Ringens teilen dürfen.

Es ist nicht der Lohn, der die germanischen Freiwilligen an die Front geführt hat, es ist auch nicht Abenteuerlust, denn die Waffen-SS ist kein Sammelbecken für gestrandete Existenzen, sie legt vielmehr bei der Auswahl den strengsten Massstab an. Die rühmende Anerkennung, die die Verbände im Wehrmachtsbericht gefunden haben, legt Zeugnis davon ab, dass die jungen Soldaten, von denen sie aus der wohlbedachten und wohltemperierten Atmosphäre stammen, wie sie in den kleinen neutralen Ländern üblich war, zu harten Kämpfern geworden sind, die keinen anderen Ehrgeiz haben, als es ihnen in der alten Tradition soldatischer Disziplin gross gewordenen deutschen Kameraden gleich zu tun. Die Auszeichnung, die sie im Felde erworben haben, und deren Zeichen dessen, dass sie ihren Mann stehen. Der 19jährige Sohn der Niederlande, der im vergangenen Jahr im Nordabschnitt der Ostfront als erster germanischer Freiwilliger der Ritterkreuz für seine Unerschrockenheit erwarb, hat mehr für sein Land getan als die goldschweren «Mythen» in Amsterdam oder den Haag, die sich nicht genug über die schlechten Zeiten tun können, wie Ritterkreuzträger Leon Degrelle dem wallonischen Volksteil die Achtung verschafft hat, die ihn ebenbürtig neben die anderen Brudervölker stellt. Wenn in den letzten Tagen durch die Presse die Nachricht ging, dass auch ein dänischer Freiwilliger diese hohe Tapferkeitsauszeichnung erhielt, so sehen wir darin ein Unterpfand, dass noch in allen germanischen Völkern der Gedanke des Soldatenstums lebendig ist, durch eine lange Periode des Wohllebens viel leicht verschüttet, aber nicht erlöschend.

Durch eine verhängnisvolle politische Entwicklung Jahrhunderte lang getrennt, werden sich heute die germanischen Länder wieder ihrer Schicksalsverbundenheit bewusst. Nicht von heute auf morgen lässt sich die Trennungsmauer, die von völkerverhüllenden Kabinetten gegen Deutschland aufgerichtet wurde,

de, niederlegen. Es gilt, noch manche Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die sich durch die lange Entfremdung aufgetürmt haben. Aber die germanische Idee hat sich in diesem Kampf der Weltanschauungen Bahn gebrochen, und wird nicht mehr aufzuhalten sein. Die Bürger für diese Entwicklung sind die germanischen Freiwilligen, die dazu berufen sind, nach ihrer Rückkehr in die Heimat die Zukunft ihres Landes an der Seite Deutschlands zu gestalten.

Alliierte morden Gefangene

Die Alliierten haben die lange Liste ihrer Völkermordtaten durch ein neues Gangsterstück bereichert. Es handelt sich um einen wüsten Mord an sechs verwundeten deutschen Gefangenen. Sie wurden, wie amtliche Untersuchungen ergaben, von Soldaten der amerikanischen 91. Infanteriedivision nach ihrer Gefangennahme in einem Stall durch Ge-

wehrschüsse und Handgranaten meuchlings umgebracht. Auch die Sowjets begingen Morden an deutschen Gefangenen. Nachdem die Besatzung eines bolschewistischen Kriegsschiffes in Seeot geratene deutsche Marinesoldaten im Wasser ertricken beschossen hatte, fischten sie die Überlebenden auf, um sie zu erschüssen und ins Wasser zurück zu werfen.

Raum von Paris bombardiert

Bei dem letzten angloamerikanischen Bombenangriff auf den Raum von Paris wurden 11.000 Menschen getötet. Rund 50 Kinder mit ihren Eltern wurden unter den Trümmern begraben. Bis jetzt hat man die Leichen von 40 Kindern, 5 Schwereverwundeten und mehreren Frauen und Männern bergen können. In der Gegend von Laval wurden von Tieffliegern zwei Lastwagen angegriffen, die Flüchtlinge aus dem Kampfgebiet abtransportierten. Elf Personen wurden auf der Stelle getötet, zwei weitere erlitten später ihren Verletzungen. Siebzehn Personen wurden schwer verletzt.

Steigende Abwehrkraft

Wirksame deutsche Gegenangriffe an den Brennpunkten im Osten

BERLIN

An der Ostfront führten unsere Truppen an den Brennpunkten der grossen Abwehrschlacht wirksame Gegenangriffe. Sie machten sich hierbei im Karpatenvorland die Vorteile des ansteigenden Berggeländes zunutze. Am Tatar-Pass vorgedrungen bolschewistische Kräfte wurden von ungarischen Verbänden gefasst und zurückgedrängt. Südwestlich Dolina warfen unsere Truppen Fortsetzung ihrer Gegenangriffe den Feind noch weiter zurück. Westlich Sambor und bei Sanok versuchten die Sowjets vergeblich, unsere im Angriff vorverlegten Stellungen einzunehmen. Auch südlich Reichelsgraben griffen die Bolschewisten mit stärkeren Kräften an. Sie erzielten Einbrüche, doch stießen unsere Truppen dem Feind in die Flanke und gewannen Boden. Nördlich Baranow bis hinauf in den Warschauer Raum versuchten die Bolschewisten vergeblich, auf breiter Front den Übergang über die Weichsel zu erzwingen. Nordöstlich Warschau hatten die Sowjets in den letzten Tagen versucht, weitere stärkere Kräfte zur Umfassung der Stadt von Norden anzusetzen. Schon am Vortage hatte unsere Truppen die Verbindungslinien dieser Gruppe durchstossen. Am Dienstag griffen dann Panzer den vorgedrungenen Feind unmittelbar an und nahmen dabei

von Süden und Westen vorstossend die Stadt Radzimin.

Am mittleren Bug griffen die Bolschewisten ebenfalls an verschiedenen Stellen vergeblich an. Weiter nördlich erzielte der Feind trotz starken Artillerieeinsatzes und trotz Schlachtfliegerunterstützung nur geringfügige Vorteile. Nördlich des Augustower-Fortes wurde er zwischen Sudauen und Kalwaia an neuen Stellungen aufgefangen. Hier und nordöstlich Wilkowschken, wo die Bolschewisten ebenfalls zum Stehen gebracht wurden, sind heftige Kämpfe noch im Gange.

Auch zwischen Njemen und dem Raume von Schaulen hielt der starke feindliche Druck an. Bei der Mita, entwickelten sich heftige Kämpfe um Brückenköpfe an der kurländischen Aa. Im Raum von Birsen griffen unsere Gegenangriffe erfolgreich weiter. Hier weiteten unsere Truppen nach Rückeroberung der Stadt Birsen ihre Angriffsfront auf 30 Kilometer aus und brachen erneut in 8 Kilometer Breite und Tiefe in die feindlichen Stellungen ein. Mehrere wichtige Ortschaften wurden dabei genommen. Auf der Landenge von Narwa nahmen die Bolschewisten ihre Angriffe mit 5 Divisionen wieder auf. Die Vorstösse scheiterten, doch sind diese Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

Stimmen von drinnen und draussen

Wir werden die Schwierigkeiten meistern

Reichminister Dr. Goebbels stellt in seinem Artikel in der neuesten Nummer der Wochenzeitung „Das Reich“ fest, dass das deutsche Volk am 20. Juli und in den darauf folgenden Tagen grossen Entschlüssen fasste und seine Führung übernahm. Der Kampf um die deutsche Freiheit und um die deutsche Zukunft ist ein Kampf um die deutsche Existenz. Man kann hier in der Tat sagen, dass das Volk sich in der Tat entschieden hat, dass es die deutsche Freiheit und die deutsche Zukunft zu verteidigen bereit ist. Man kann hier in der Tat sagen, dass das Volk sich in der Tat entschieden hat, dass es die deutsche Freiheit und die deutsche Zukunft zu verteidigen bereit ist.

Umstellungsprozess müsse sich zwar schnell, aber organisch vollziehen. Mit einem Wort, so schliesst der Minister, wir alle wollen ohne jede Ausnahme, den Krieg als eine gegebene und vorerst unabänderliche Tatsache anerkennen und jeden Versuch, ihn auszuweichen, unterlassen. So werden wir dann auch alle Schwierigkeiten, die im Verlauf des Krieges an uns herangetragen werden, meistern. Das Schicksal hat uns am 20. Juli einen Fingerzeig gegeben. Hier war eine Kräfte am Werk, die das Böse wollte und das Gute schaffte. In einer Kraftanstrengung ohnegleichen stemmt das deutsche Volk sich gegen die mit der Länge und Härte dieses Krieges notwendigerweise wachsenden Schwierigkeiten und wird sie auch auf diese Weise überwinden. Wir müssen uns in unseren Massnahmen und Bestrebungen und der gemeinsamen Entscheidung mit der Gesamtheit unseres Volkes zu befinden. Man kann hier in der Tat sagen, dass das Volk sich in der Tat entschieden hat, dass es die deutsche Freiheit und die deutsche Zukunft zu verteidigen bereit ist.

Erfolgreiche Gegenangriffe

Eigene Panzerverbände gewannen südöstlich Villedieu an Boden - Feindvorstoss auf Florenz abermals abgewiesen - Die Sowjet-Verluste im Juli

Aus dem Führerhauptquartier, den 3. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie setzte der Feind, von heftigem Artilleriefeuer und zahlreichen Jagdbomben unterstützt, seine starken Angriffe in der Mitte und im westlichen Teil des Landkopfes während des ganzen Tages fort. Er wurde an den meisten Stellen verlustreich, aber unter schweren Kämpfen abgewiesen und konnte nur an wenigen Stellen Erfolge erzielen. Dort sind unsere Truppen zum Gegenstoss angetreten.

Südöstlich Villedieu sind eigene Panzerverbände im fortschreitenden Gegenangriff nach Westen.

Die über Avranches nach Süden und Westen vorgedrungenen feindlichen Kräfte stiessen mit ihren Panzerspitzen gegen Rennes und Dinan vor, wo sie abgewiesen wurden.

Schlachtflugzeuge zersprengten feindliche Marschkolonnen im Raum südlich Avranches und vernichteten eine grössere Anzahl von Panzern, Geschützen und Fahrzeugen.

Über der Normandie und über den besetzten Westgebieten wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im französischen Raum wurden 118 Terroristen im Kampf niedergemacht. Bei diesen Sabotageunternehmen haben die Banditen seit 6. Juni etwa 7.300 Tote und 4.700 Gefangene verloren.

Schweres 11-Vergeltungsflugzeug liegt weiterhin auf dem Grossraum von London.

In Italien haben unsere Truppen auch gestern alle feindlichen Durchbruchversuche auf Florenz in verlustreichen Kämpfen abgewiesen. Sie leisteten dem Feind westlich und wenige Kilometer südlich der Stadt widerstand.

Am Nordhang der Karpaten scheiterten zahlreiche, von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets. Durch Gegenstösse, besonders östlich der Beskid-Passstrasse, wurde der Feind weiter zurückgeworfen.

Im grossen Weichselbogen verstärkte sich der feindliche Druck westlich Baranow. Weiter nördlich brachen zahlreiche Angriffe der Bolschewisten verlustreich zusammen. Mehrere Uberschussversuche wurden vereitelt.

Nordöstlich Warschau kam es zu schweren wechselseitigen Kämpfen. Die Stadt Radzimin wurde im Gegenangriff von unseren Truppen zurückerobert. Während am mittleren Bug und südlich Augustow wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten, sind im Abschnitt Selen-Wilkowschken und bei Mita erhaltene Kämpfe im Gange.

Im Raum von Birsen nahmen unsere Grenadiere bei Gegenangriffen mehrere Ortschaften. Östlich der Düna und an der Landenge von Narwa wurden starke sowjetische Durchbruchversuche in harten Kämpfen vereitelt.

In der grossen Abwehrschlacht zwischen den Karpaten und dem Finnischen Meerbusen wurden im Monat Juli 3.008 feindliche Panzer allein durch Truppen des Heeres und der Waffen-SS abgeschossen. Weitere 250 feindliche Panzer wurden durch die Luftwaffe vernichtet.

Im gleichen Zeitraum verloren die Sowjets in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe 1.329 Flugzeuge.

In Ergänzung des OKW-Berichtes wird mitgeteilt:

Die 2. Panzerdivision hat sich in der Normandie unter der mitreisenden Führung ihres Kommandeurs, Generalleutnant Freiherr von Lüttwitz, in Angriff und Abwehr durch vorbildliche Härte und Tapferkeit ausgezeichnet.

Vom 13. bis 31. Juli erzielte die Division nachstehende Erfolge: 120 Panzer vernichtet, ein Panzer erbeutet, 52 Flugzeuge abgeschossen, 27 gepanzerte Kraftfahrzeuge vernichtet, 52 Pakis vernichtet, 20 Lastkraftwagen erbeutet und 668 Gefangene eingebracht.

Bei der Besetzung eines feindlichen Brückenkopfes hat sich Oberleutnant Wäther, Kompanieführer im SdLägerregiment 2, mit seiner Kampfgruppe durch beispielhafte Tapferkeit ausgezeichnet.

In den Kämpfen am San bewährte sich ein Artilleriekampfbattalion unter Hauptmann Seifert besonders.

Im Mittelschnitt der Ostfront hat sich das I. Bataillon des Panzergrenadierregiments 33 unter Hauptmann Schäfer in Angriff und Abwehr hervorgetan.

In den schweren Kämpfen bei Ljéna hat sich die rheinisch-westfälische 227. Infanteriedivision unter Oberst Wengler und seine Kampfgruppe unter Major Busch besonders hervorgetan.

Sowjets erschossen polnische Offiziere

Warschau. Zahlreiche Offiziere der sogenannten „Polnischen Widerstandsbewegung“ sind in Wilna auf Befehl des sowjetischen Oberbefehlshabers erschossen worden. Wie aus Wilna geflüchten Polen mitteilen, sollen die sowjetischen Soldaten, nach der Besetzung der Stadt durch die Sowjets wurden sämtliche Angehörige der polnischen „Widerstandsbewegung“, die sich dem Befehl ihrer Führung gemäss beim sowjetischen Oberkommando

Das Eichenlaub verliehen

FÜHRERHAUPTQUARTIER

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Rudolf Demme, Kommandeur eines thüringisch-besetzten Panzergrenadier-Regiment, als 537 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Weiter verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Paul Schulz, Kommandeur einer thüringisch-besetzten Panzer-Abteilung, als 632 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neuer Ritterkreuzträger

FÜHRERHAUPTQUARTIER

Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an Generalmajor Friedrich Wehnke, Kommandeur der am 30. Juli im Weichselbogen genannten „rheinhessisch-ländlichen“ 79. Infanteriedivision, geboren am 5. Oktober 1885 in Breslau.

Major Remer befördert

Der Führer beförderte den Kommandeur des Wachbataillons „Grossdeutschland“, Berlin, Eichenlaubträger Major Remer, wegen seiner am 20. Juli bewiesenen entschlossenen Haltung zum Oberst.

MAILAND

Aus dem italienischen Hauptquartier wird gemeldet, dass Kriegsmarschall Graziani das Kommando einer deutsch-italienischen Armee übernommen und aus diesem Anlass einen Tagesbefehl an die Truppen gerichtet hat, in dem er sich an die deutschen und italienischen Kameraden wendet. Er übernehme, so heisst es in dem Tagesbefehl, das Kommando über die Armee, die nach dem Willen des Führers und des Duce aus deutschen und italienischen Einheiten aufgestellt worden ist zum Einsatz an der Kampffront gegen den gemeinsamen Feind. Die Aufstellung dieser Armee symbolisiere die Waffenbrüderschaft und Kameradschaft der beiden Völker und sei von hohem Ideal und geistiger Bedeutung. Die Armee, die unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Kesselring stehe, werde der ganzen Welt beweisen, dass die Italiener der Sozialrepublik getreu seien und die beiden Völker einen Pakt an der Seite der deutschen Verbündeten nun den Kampf bis zum sicheren Sieg aufnehmen.

„Eine neue Phase beginnt“, so erklärt Generalfeldmarschall Kesselring u. a. in seinem Tagesbefehl, in dem Augenblick, in dem die neuen italienischen Divisionen Schulter an Schulter mit meinen deutschen Truppen unter dem Befehl von Marschall Graziani in den Kampf treten und damit die unzerbrechliche Verbundenheit der beiden Völker symbolisch zum Ausdruck bringen. Soldaten der 3. und 4. Divisionen, die Augen Italiens und Deutschlands, ja, die Augen der Welt richten sich auf euch. Unzerbrechlich verbunden werden wir im Kampf für Italien, für Deutschland und für unser Europa den Sieg erringen.“

Die Tatsache, dass nicht nur italienische Truppen, sondern auch deutsche Einheiten Graziani zugeordnet werden, wirkt im feindlichen Italien wie eine Sensation. Diese Massnahme hat vor allem eine ausgezeichnete Wirkung auf die italienischen Offiziere, weil sie ihnen eine moralische Genugtuung

verschafft und ihnen das Vertrauen Deutschlands zum Offizierskorps der italienischen Republik zeigt. In der weiten Öffentlichkeit sind alle Menschen sehr beeindruckt. Überall zeigt sich der erwachende Stolz der Italiener auf ihre neue in Deutschland hervorgeragende ausgerüstete Armee.

Ein fühlbares Barometer der Volksstimmung sind die Briefe, die die Zeitungsdirektionen von ihren Lesern bekommen. In diesen Briefen sind die Redaktionsstuben überschüttet worden mit Kundgebungen, die die Wiedergeburt der italienischen Armee begrüssen. Unter den Schreibern sind besonders viele Frauen, wenn die italienische Frau überhaupt in dieser Zeit mehr als je zuvor ein tragischer patriotischer Faktor geworden ist. Die Leutnantin Angelina Negri aus Genua schreibt in einer Zuschrift an ein Blatt: „Endlich

haben unsere Männer wieder männliche Haltung bekommen. Endlich haben wir wieder italienische Soldaten, die wie Soldaten aussehen. Endlich kann ich zu meiner Schulltern sagen: Schaut zum Beispiel auf diese Soldaten, die Soldaten Italiens! Nehmt Euch ein Beispiel an ihnen!“

Der „Corriere della Sera“ erinnert, wie es vor einem Jahr war: „In einer Nacht, schreibt das Blatt, verloren wir Unabhängigkeit, Freiheit, Ehre und waren vom Rang einer geachteten Grossmacht auf die Stufe einer chinesischen Konzeption gesunken. Deshalb müssen wir mit Stolz und Ehrgefühl die Rückkehr unserer Truppen in den Kampf begrüssen. Gleichviel, wie der Ausgang des Krieges sein mag, müssen wir kämpfen und mit dem Kampf unseren Namen in der Völkergemeinschaft wieder zu Ehren bringen.“

Graziani Armee-Befehlshaber

Der Marschall von Italien übernahm das Kommando einer deutsch-italienischen Armee

Aus dem Führerhauptquartier, den 3. August

Der Führer hat Marschall Graziani zum Kommandeur einer deutsch-italienischen Armee ernannt.

Die Armee wird aus deutschen und italienischen Einheiten aufgestellt werden.

Die Armee wird unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Kesselring stehen.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Armee wird in der Normandie eingesetzt werden.

Die Waage

Ein Wilson-Film

„ch. Hollywood hat für fünf-

einhalb Millionen Dollar Kosten

den Wilson-Film drehen lassen,

in dem auch der Verfall der

wehricht wird. Er soll ein

amerikanisches Volk vorhalten,

dass bei einem noch so verlust-

reichen Krieg kein nochmaliger Rück-

zug von den Händen der Unwelt,

wie 1918, kommen dürfe, sondern

nur Fortsetzung jener utopischen

Politik, und die Wilson-Filme

nur als einseitige Propaganda

an den englischen Unternehmern

gegen Wilson, die sich gegen

die „Weltorganisation“ ver-

heissen — der heutige Präsident

freilich, zum Unterschied von sei-

nem Vorgänger vor 25 Jahren, mit

noch unerschütterter, imperialisti-

schester Haltung, mit dem Welt-

streben der „Weltorganisation“

frühere USA-Vizepräsidenten

Sumner Welles empfiehlt in ei-

nem soeben erschienenen Buch:

„Es ist Zeit, sich zu entscheiden,

ob Deutschland die Welt zu be-

herrschen will, oder ob wir sie

mit der „Weltorganisation“ ge-

genüberstellen wollen.“

Der „Labour-Partei“ Bevan ver-

langt eine Aussprache über die

Deutsche Oppositionelle Abgeord-

nete Churchill an wegen seines

Verhaltens, das er nicht mit der

englischen Kriegführung verträ-

glich hält. Er fordert, dass die

englische Kriegführung nicht mit

dem Leben bezahlen muss.

Der „Labour-Partei“ Bevan ver-

langt eine Aussprache über die

Deutsche Oppositionelle Abgeord-

nete Churchill an wegen seines

Verhaltens, das er nicht mit der

englischen Kriegführung verträ-

glich hält. Er fordert, dass die

englische Kriegführung nicht mit

dem Leben bezahlen muss.

Der „Labour-Partei“ Bevan ver-

langt eine Aussprache über die

Deutsche Oppositionelle Abgeord-

nete Churchill an wegen seines

Verhaltens, das er nicht mit der

englischen Kriegführung verträ-

glich hält. Er fordert, dass die

englische Kriegführung nicht mit

dem Leben bezahlen muss.

Der „Labour-Partei“ Bevan ver-

langt eine Aussprache über die

Deutsche Oppositionelle Abgeord-

nete Churchill an wegen seines

Verhaltens, das er nicht mit der

englischen Kriegführung verträ-

glich hält. Er fordert, dass die

englische Kriegführung nicht mit

dem Leben bezahlen muss.

Der „Labour-Partei“ Bevan ver-

langt eine Aussprache über die

Deutsche Oppositionelle Abgeord-

nete Churchill an wegen seines

Verhaltens, das er nicht mit der

englischen Kriegführung verträ-

glich hält. Er fordert, dass die

englische Kriegführung nicht mit

dem Leben bezahlen muss.

Der „Labour-Partei“ Bevan ver-

langt eine Aussprache über die

Deutsche Oppositionelle Abgeord-

nete Churchill an wegen seines

Verhaltens, das er nicht mit der

englischen Kriegführung verträ-

glich hält. Er fordert, dass die

englische Kriegführung nicht mit

dem Leben bezahlen muss.

Der „Labour-Partei“ Bevan ver-

langt eine Aussprache über die

Deutsche Oppositionelle Abgeord-

nete Churchill an wegen seines

Verhaltens, das er nicht mit der

englischen Kriegführung verträ-

glich hält. Er fordert, dass die

englische Kriegführung nicht mit

dem Leben bezahlen muss.

Der „Labour-Partei“ Bevan ver-

langt eine Aussprache über die

Deutsche Oppositionelle Abgeord-

nete Churchill an wegen seines

Verhaltens, das er nicht mit der

englischen Kriegführung verträ-

glich hält. Er fordert, dass die

englische Kriegführung nicht mit

dem Leben bezahlen muss.

Der „Labour-Partei“ Bevan ver-

langt eine Aussprache über die

Deutsche Oppositionelle Abgeord-

nete Churchill an wegen seines

Verhaltens, das er nicht mit der

englischen Kriegführung verträ-

glich hält. Er fordert, dass die

englische Kriegführung nicht mit

dem Leben bezahlen muss.

Der „Labour-Partei“ Bevan ver-

langt eine Aussprache über die

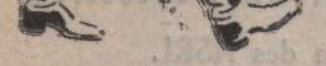
Deutsche Oppositionelle Abgeord-

nete Churchill an wegen seines

KLEINE STATISTIK DES STILS

Von Dr. Karl Graak

Aussergewöhnliche Gedanken an einem verregneten Sonntagvormittag



Ich sehe aus meinem breiten Fenster auf die Straße und den Blick wird hinübergeleitet auf die weitere Seite, wie man im Umkreis der Donau zu sagen pflegt, wo vor der Präfektur ein in strengen Schwarz gekleideter italienischer Schutzmann die von ihm aufmerksam beschützte Häuserfront abschreitet. Er schreitet, wohlgeordnet, denn den weit ausschweifenden Schritt des Ordnungshüters mit dem Verbum »gehen« zu belegen, hiesse eine Rose des schlechten Geruches zeichnen. Er schreitet von links Eckpfeiler zum rechten, durchmisst gemütlich die ragenden Bogenreihen, dreht sich (wohl auf das innerliche Kommando: »ganze Abteilung kehrt«) auf dem Hacken windend um sich selbst und schreitet im Stechschritt zurück. So wiederholt er das Spiel unzählige Male. Das störende Element, durch nichts unterbrochen, lässt die Gedanken Sprünge machen. Der Polizist tritt auf Abwechslung. Er zählt Abstände, vermeidet im Gehen die Riten zwischen den Stielen und spielt Entfernungsschätzungen. Wir alle kennen diesen Zustand. Wer hat nicht schon bei einer Liffassäule auf eine schöne, aber verspätete Frau gewartet und indes einen Kinoplatz auswendig gelernt bis zu dem letzten Mittel: noch eine Zigarette und dann gehe ich? Und wer hat nicht schon einmal in einem Sprechzimmer, in dem unfreundliche keine einzige Zeitung auslag, die Buchstaben des Plakates mit der Mahnung: »Im Interesse sowohl der Hygiene

als auch des öffentlichen Anstandes ist es verboten, auf den Fußboden zu spucken, vor- und rückwärts gekniet? Man kann seine Zeit auch anderweitig totschlagen. Triest ist eine zweifelhafte sehr schöne Stadt, aber bei Regenwetter ist sie trübsalig wie ein Trübsalstank. Die äusserste Grenze der Trübsaligkeit aber ist ein verregnetes Sonntagvormittag in Triest — und einen solchen musste ich unfähig bis zur Abfahrt meines Zuges umbringen. Ich sass auf der Piazza dell'Unità vor einem Café, der Regen plätscherte trübsalig auf die ausgeputzte Markise über meinem Kopf und ein fluktuierendes Gitter feuchter Bindfäden legte graue Schleier über den weiträumigen Platz. Der Kaffee war verunstet, die Morgensonne ausgeblendet. Und immer noch eine Stunde bis zur Abfahrt. Da fiel mein Blick — nicht etwa wie eingangs, auf einen patzschenden Schutzmann — sondern auf die Häuserfronten, deren bombastische Architektur kaum ihre im 19. Jahrhundert gelegene Geburtsstunde zu leugnen vermochten. Zweifelslos ist die Einigkeit der Gesamtwirkung grossartig und geschlossen — seine Details jedoch lassen zu wünschen übrig.



Zeichnungen: Professor Ransatto

Herrenlose Kostbarkeiten

Tausende von Wertgegenständen suchen ihren Besitzer — Eine Wanderausstellung klagt an

Eine der seltsamsten Wanderausstellungen der letzten Zeit durch Spanien, die nicht nur durch die Kunstschätze und Schmuckstücke, sondern auch durch die Methoden des roten Terrors und der bolschewistischen Barbarei bekannt ist. Die ungewöhnliche Schau zeigt Kostbarkeiten, die während des spanischen Bürgerkrieges von den Roten zusammengekauft wurden, kleine und grosse Werte, Hausrat aller Art, aber auch wertvollste antike Möbel, Kunstgegenstände, Teppiche und Schmuck, Sammlungen, alte Kleider und Kostüme. Die Besitzer aller dieser Dinge sind unbekannt. Ein grosser Teil von ihnen wird wohl auch kaum noch leben, denn sie wurden, wie man sie bestahl, meist ermordet. Hier gilt es, wenn schon nicht die Besitzer, so doch deren rechtmässige Erben ausfindig zu machen, was freilich grosse Schwierigkeiten bereitet. Der Vorgesand der nationalen Truppen, die dem roten Spitzel ein Ende machten, hinderte seinerzeit die bolschewistische Macht, aber ihre Diebstehle in Sicherheit zu bringen, war für einen grossen Teil der geraubten Gegenstände in den Kellerräumen verschiedener Schlösser an der französischen Grenze, von wo man sie nach Frankreich schaffen oder nach Übersee transportieren wollte. Vornach auf diese Weise aus dem Lande verschwand, so konnte doch der grösste Teil noch rechtzeitig sichergestellt werden. Die geretteten Werte wurden nun

zu der erwähnten Wanderausstellung vereinigt, und in der Tat haben eine ganze Reihe von Ausstellungsbesuchern in den verschiedenen spanischen Städten ihre Blicke an diesem »herrenlosen Besitz« nachweilen können. Nicht weniger als 12000 Einrichtungs- und Kunstgegenstände werden gezeigt, darunter zahlreiche kirchliche Kostbarkeiten, silberne und goldene Madonnen, Heiligenbilder, Schreine, Messgewänder und Truhen. Die Zahl der geraubten Schmuckstücke, Gobelins, Teppiche, wertvollen Umhänge und Stickereien beläuft sich auf über zwanzigtausend, und an jedem Stück hängt ein Stück Menschen-schicksal, teils bekannt, teils unbekannt. Einen der köstlichsten Ringe fand man an der abgekauften Hand eines jungen Mädchens, eine wertvolle Halskette wurde am Hals einer Aristokratin entdeckt. Die Leiche unbedeckt in einem verlassenen Keller lag. Darin schwebte noch kein erbitterter Feind, teils noch kein erbitterter Feind, teils noch kein erbitterter Feind, teils noch kein erbitterter Feind. Ein Mittelglied zwischen Hahnenfuss und verlocktem Weib. Es kann auch Loebere gewesen sein. An manchen Stellen waren statt der Leichen Reliquien aus den Fluren angebracht. Linné seine helle Freude gehabt hätte. Insgesamt übrigens 40. Sie waren den Guiltanden haushoch überlegen. Ferner dienten 20 pseudoschmeldeiserne Gitter als Zier- und auf den Dächern standen alles in allem 10 Vasen aus Stein oder Zement.

Der Unzulängl.

Von Schlehdorn

Der Unzulängl. war (obwohl zweites Kind) schon im siebenten Monat geboren und war so klein und bescheiden geblieben, dass er alles mit Abkürzungen schrieb und sogar in Abkürzungen dachte. Also ähnlich wie die Inserate in der »Neuesten Nachrichten«, das sind: »Dame, 30, vollsch. warm, fräul. Gm. zu etw. sch. Hess. Herr zw. Heir. K. z. h. Vermittl. Papkr.« Der Unzulängl. hatte mit Julius die Schulbank gedrückt. Später hatte er die erste jur. Prüf. nicht bestanden, da bedankte er sich an dem k. l. St. St. b. e. Versch. Ges. (Bür. od. Kz. od. Exped.). an. Bei der »Erfolgshag«, der Heidelberger »Hagel« Versicherungen-Aktien-Gesellschaft. Gewiss, das Gehalt war bescheid. Das Leben war eben besch. aber die Stimmung ganz besch. Wob. »besch.« im ersten Fall besch. im zweiten bescheiden und im dritten natürlich beschaulich heisst.

Kleine Tragödie

Von Hans B. Wagenseil

Eine flirrende Hitze brütete über dem von Nussbäumen beschatteten Wirtsgarten. Ein paar Wespen schwirrten eifrig um eine auf dem Holztisch verweilende Bierflasche. Von der Kegelbahn her dröhnte manchmal das dumpfe Tsch in mildernden Schlägen oder Bz.B.G. (darin faucht noch die Lokomotive), und fand immer neue Abkürzungen. Als Reglerungsrat Julius ihn traf, strahlte er, entschuldigend und kam bald auf sein coupiertes Steckenpferd, sein Amselein des Kolumbus zu sprechen: wie kol. hequ. u. bill. die allg. Einführung d. Abkz. in d. Schriftpr. wäre. »Denk mal! Die-Format hätte die Grösse des Abreiskalenders. Man könnte dann geradeaus auf der Maschine ins Stenogramm übertragen. Die Typen würden geschont, nur der Punkt vielleicht überanstrengt. Man könnte ein Viertel aller Stenotypistinnen entlassen. Das würden freilich leider gerade

IM BLICKFELD DER ADRIA

TRIEST Diebstähle bei Fliegeralarm
LAIBACH Kleine Chronik

Diebstähle bei Fliegeralarm
Von aufmerksamer Seite wird darauf aufmerksam gemacht, dass in letzter Zeit wiederholt festgestellt werden musste, dass während des Fliegeralarms auf den Feldern Früchte entwendet wurden. Die Täter sind sich offenbar nicht bewusst, dass sie für diese Diebstähle die ersuchten Strafen, die auf Vergehen während des Fliegeralarms ruhen, zu gewärtigen haben.

Opter der Banditen
Auf das Konto der Banditen kommt eine Reihe neuer Mordtaten, die unter der Bevölkerung grösste Empörung hervorgerufen haben. In Terzo d'Aquileja, im Weller Ronchi, wurde die Leiche eines etwa 50-jährigen Mannes gefunden, die mehrere Schusswunden aufwies. Der Tod muss vor etwa zehn Tagen eingetreten sein. Unter ähnlichen Umständen entdeckte man die Leiche eines Mannes aus Torreano sowie die eines zehnjährigen Jungen aus Attimia. In Strada di Faidis wurde die Leiche eines Mannes aus Ziriaco aufgefunden.

Viehzahlung
Von amtlicher Seite wird bekanntgegeben, dass in den nächsten Tagen die Formulare zur Viehzählung ausgegeben werden. Bis zum 6. August müssen die Formulare bei der Gemeinde abgefordert werden. Durch eingehende Kontrollen wird die Richtigkeit der Angaben nachgeprüft. Vieh, das nicht gemeldet wird, verfällt der Beschlagnahme.

Ausgabe der neuen Raucherkarten
In der kommenden Woche wird mit der Ausgabe der neuen Raucherkarten begonnen. Die Karten werden in alphabetischer Reihenfolge. Stämme können erst nach Abschluss der Ausgabe berücksichtigt werden.

Post für Ausgebombte
Die Post für die Ausgebombten, die ihre Wohnung gewechselt haben, liegt im Hauptpostamt, wo sie am Postschalter 21 abgeholt werden kann.

Diebstahl im Gemeindefeld
Unbekannte Täter drangen während der Mittagspause in das Gemeindefeld von Remanzacco ein und entwendeten eine Reihe von Schreibmaschinen, zwei Radios und 600 Lebensmittelpaketen. Der Prätor hat von dem Diebstahl nichts gemerkt.

Raubüberfall auf einen Kassierer
In die Dienststelle eines Bauunternehmens in der Nähe von Organo di Basillano vergriffen sich ein unbekannter Eindringling und zwang den Kassierer, der gerade auf dem Postgang war, den gesamten Betrag herauszurufen.

Venezianischer Mittag

Die Luft hängt sich in den engen Gassen, sinkt schwer in die Tiefe. Unter ihrer Last erstickt das Wasser im Kanal und sucht auszuweichen in unzähligen kleinen Weilen, die gegeneinander fliessen, sich aufkuppeln und wieder in sich zusammensinken. Eine Holzbrücke schwingt sich über einen der schmalen Kanäle, die vom Canal Grande abbiegen. Durch den tiefen Schacht verfallender Häuser hindurch fällt der Blick auf einen der schmalen Plätze, die vom Canal Grande abbiegen. Die Häuser rechts und links geben dem schmalen Licht den Himmelstreifen zwischen sich nur widerstrebend Raum.

Tauben flattern hin und her, ruhen auf den Fensterbänken und melden vorsorglich die weisse Katze, die sich um die eisernen Fensterläden ringelt und schlafend die Augen nicht schliesst. Der Schwanz hängt lang an der Hauswand herunter — unbeweglich. Unbeweglich wie daneben die Wäsche, die zwischen den Fenstern zum Trocknen ausgehängt ist.

Es riecht nach heissem Öl und ungeluteten Stuben und nach dem weichen Schmelz undurchsichtiger Wasser.

Wie ein so Gefolterter sah sie aus: ihre Augen sagten: wenn wir nicht schlafen können, müssen wir sterben; aber die stöhnende Sorge, wie sie das Geld zum Leben herbeschaffen sollte, liess nicht einen Augenblick nach. Ich las es so genau in ihren Zügen, dass ich nicht begriff, wie es Riccardo entging, der sonst viel tiefer sah als ich und einzig seiner Mutter gegenüber blind und grausam war. Er klagte wie ein verwöhntes Kind, dass kein Elternteil, damit er seine Limonade kochen könnte, die Eier nicht schmecken würde, dass er nicht häufiger Wäsche wechseln könnte; genau so, wie manche Menschen sich gegen Gott beklagen und ihm vorwerfen, dass er trotz seiner Allmacht nicht punkthafter alle ihre Wünsche erfüllt.

Ich fragte nach Carmelo; niemand wusste, wo er war. In dieser heissen Zeit, wurde mir erzählt, gäbe es wenig oder keine Arbeit. Die Männer ständen des Morgens lange Stunden am Markt, in der Sonne und warteten, dann, wenn keiner sie brauchte, gingen sie in das nahe Gebirg oder unter die Heidenkräuter, wo es kühl wäre, und brüteten über böse Gedanken.

Alle Rechte beim Verlag Eugen Diederichs Jena

Aus der Triumphgasse

LEBENSSTILSKIZZEN AUS DER TRIESTER RÖMERSTADT

(46. Fortsetzung)

Ich machte der Parfalla einen Vorwurf, dass sie sich nicht an dem Halsebeidecker in die Hand gab. »Wer weiss, ob sie dann heute noch so freundlich mit mir spräche«, sagte sie mit einem offener Blick aus ihren hellen, erschöpften Augen, der mich erschütterte, obgleich ich mir bewusst war, dass sie mir Unrecht tat. Uebrigens hatte das Gespräch sie wieder belebt und erhellt, und sie erzählte mir allerlei Historien aus dem Leben des Wuchers, von so viel Weisheit und Anmut, dass ich sie unvermerkt bis fast an die Grenze der Altstadt begleitet. Es wollte mir nicht in den Kopf, dass sich eine einer faden verhassten Wucherer zu verkleben wegen der hohen Zinsen, die er seinen Opfern erpresste; aber das, sagte die Parfalla, würde mich in der Zukunft nicht mehr kümmern. Sie hatte ihn schon im Alter der Jugend, als sie ihn in der Altstadt eingeholt hatte.

Als ich am anderen Tage in die Triumphgasse einbog, sah ich lau-

EHRFURCHT VOR DEM LEBEN

Worte von Knut Hamsun

Das einzige, um was die Menschen sich bekümmern sollten, ist Freude am Leben, Dankbarkeit dem Leben gegenüber.

Man sollte das Leben nicht hart und streng beurteilen, man sollte barmherzig gegen es sein und es verteidigen.

Das Leben ist reich, grossartig, wir sollten uns freuen am Leben und jeden Tag seine eigene Plage haben lassen.

Trauern ist Sache der Frauen. Das Leben ist eine Leihgabe, ich danke für's Leihen.

Es gibt zwei Arten von Menschen, denen es gelingt, im Leben immer durchzukommen und bei jeder Sache oben auf zu sein. Das ist erstens die von Herzen Ehrlichen. Die kommen durch; rein äusserlich sind sie nicht immer oben, aber in ihrem Inneren stets. Und dann gibt es die moralisch Beschädigten, die in den Grenzen der Gesetz-Frechen, die keine Skrupel mehr zu fühlen vermögen. Die kommen wieder hinten auf, selbst wenn sie untergekauft worden sind.

Ein Mann, der etwas taugt, wird gut und fleissig in guten Zeiten, in schlechten Zeiten trotz er. Der Mann, der in schlechten Zeiten nicht trübt, taugt nichts. Mag er untergehen!

Der Mensch müsste doch wohl

Der Mensch müsste doch wohl